Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: - (1947)

Heft: 4

Artikel: Die Schweizer Messen

Autor: Bauer, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-777328

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

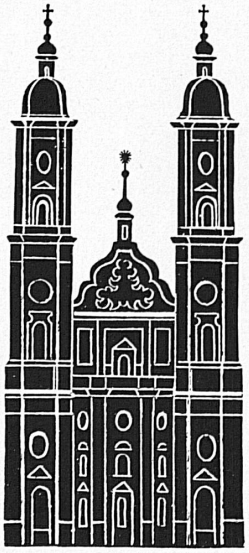
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 12.05.2025

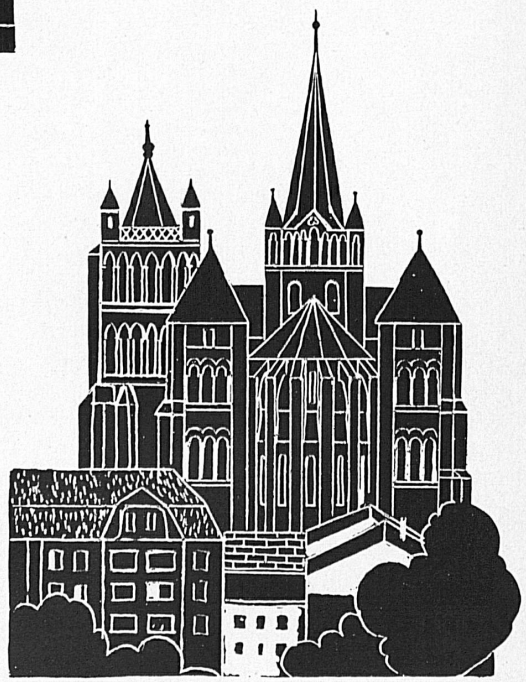
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE SCHWEIZER MESSEN

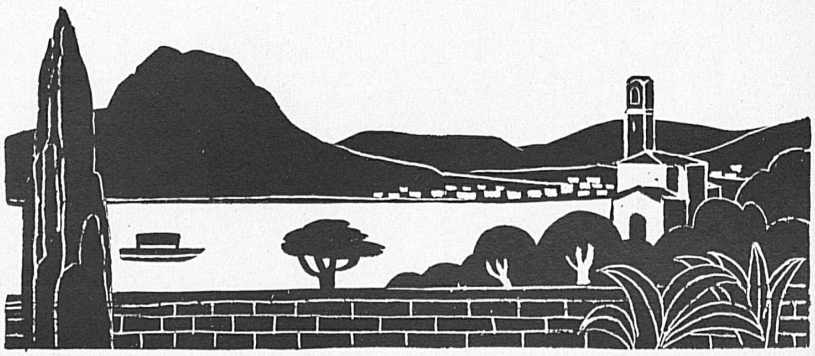
Das moderne Messewesen der Schweiz ist durch die Schwierigkeiten des wirtschaftlichen Existenzkampfes im ersten Weltkrieg angeregt worden. Wie immer wieder ein edler Wettstreit um die Ehre der Urheberschaft an edlen Dingen entbrannt ist, wie sich sieben antike Städte um die Wiege Homers stritten, so haben mindestens zwei Schweizer Städte die Priorität der Messegründung beansprucht: Basel und Lausanne. Tatsache ist, daß in Lausanne im Jahre 1916 zum erstenmal ein «Comptoir vaudois» als rein kantonale Veranstaltung stattgefunden, daß aber Basel im Jahre 1917 die erste «Schweizer Mustermesse» durchgeführt hat. Beide Städte wollten in der Folge Sitz einer Schweizer Messe sein, und die Frage eines Turnus zwischen beiden wurde erwogen. Aber am 18. Juni 1919 kam es mit Bundeshilfe zu einem klugen Vergleich: die Schweizer Mustermesse in Basel sollte die allgemeine Industriemesse sein, das Comptoir in Lausanne dagegen die Messe der Landwirtschaft und der Nahrungsmittelindustrie. Aus der kantonalen Veranstaltung am Genfersee ist damit eine nationale geworden, die 1920 zum erstenmal als «Comptoir Suisse» in Erscheinung trat. So hat die thematische Teilung die ersten sachlichen Abgrenzungen zwischen den beiden Messen gebracht, und die seitherige Entwicklung hat gezeigt, daß die Veranstaltungen damit auf fruchtbaren Boden gestellt werden konnten, wobei auch den regionalen Verschiedenheiten Rechnung getragen wurde. Lausanne ist die Hauptstadt eines Kantons, in dem rund 80 000 Einwohner von der Landwirtschaft leben, noch mehr aber ist es das Zentrum eines noch viel größeren landwirtschaftlichen Hinterlandes, das außer der Waadt das Wallis und bedeutende Teile des Kantons Fryburg, des Kantons Neuenburg, ja zum Teil sogar des Kantons Bern umfaßt. Basel dagegen ist selbst Sitz großer Exportindustrien und zugleich der wichtigste Umschlagplatz des schweizerischen Außenhandels, so daß es für die Industriemesse ebenso prädestiniert war wie Lausanne für das Comptoir der Landwirtschaft und der mit ihr nahe verwandten Nahrungsmittelindustrie.



Später hat das regionale Prinzip wieder stärkern Einfluß gewonnen, als Lugano seine uralte Messetradition in der veränderten Form zunächst einer herbstlichen Landwirtschafts- und Industrieausstellung und vom Jahre 1937 an einer «Fiera svizzera» wieder aufnahm. Abermals nach vorwiegend regionalen Gesichtspunkten und thematisch als Landwirtschaftsmesse in St. Gallen ist die «OLMA» gegründet und im Jahre 1946 als dritte Herbstveranstaltung neben denjenigen von Lausanne und Lugano durch Bundesanerkennung in den Rang einer vierten schweizerischen Messe erhoben worden. Die Messen sind ja nicht da, um in erster Linie gewissen Städten und Regionen Verkehr zu bringen. Sie sollen Produzenten und ihre Abnehmer in möglichst konzentriertem Rahmen und in möglichst kurzer Zeit zusammenführen. Wenn sich die Darstellung der industriellen Produktion auf vier Messeplätze verzetteln sollte, dann wäre der nötige Überblick nicht mehr zu gewinnen, und die Messen müßten den Charakter wirklich nationaler Darbietungen verlieren.



Heute sind rund zwanzig Millionen Schweizer Franken in den Gebäuden der Schweizer Mustermesse in Basel investiert. Von Jahr zu Jahr gleicht das Messegelände erneut einem Bauplatz, auf dem immer neue massive Hallen und zu ihrer zeitweiligen Ergänzung noch provisorische Bauten entstehen. Trotzdem müssen jedes Jahr Anmeldungen, deren Raumansprüche weit über die verfügbaren Räume hinausreichen, abgewiesen werden. Sind die Messen bis jetzt rein nationale Manifestationen, deren als Muster (nicht zum Verkauf in der Messe selbst) ausgestellte Objekte als Schweizer Produkte nachgewiesen werden müssen, so hat sich in Basel die Frage der Durchführung einer internationalen Messe aufgedrängt. Zwei Lösungen wären denkbar, nämlich die einer Internationalisierung der bestehenden Schweizer Mustermesse, also der Zulassung ausländischer Messegüter, ausländischer Pavillons, oder aber die zeitlich getrennte Veranstaltung getrennter nationaler und internationaler Messen. Im Jahre 1947 wird zum erstenmal während der Schweizer Mustermesse eine internationale Pelzmesse in Basel eröffnet, der allgemeinen nationalen Messe also eine internationale Fachmesse für ein Spezialgebiet angegliedert. Ob das einen ersten Schritt zur allgemeinen internationalen Mustermesse bedeutet, wird wesentlich von der Einschätzung der internationalisierten Messe als erweitertem und daher auch für die nationale Produktion der Schweiz interessanterem Markt abhangen. Die Schweiz hätte für sie dank ihren intensiven internationalen Wirtschaftsverbindungen um so mehr Voraussetzungen, als andere internationale Messezentren mit ihren eigenen Wirtschaftsgebieten auf lange Zeit hinaus an Bedeutung verloren haben.

Dr. H. Bauer.

Zeichnungen von R. E. Moser.